

Servette steht Hänzis im Weg

Erich Hänzi: Die grosse Enttäuschung

Die Hänzis von Lengnau sind angefressene Fussballer. Erneut aber schaffte es gestern kein Hänzi, Schweizer Meister zu werden. Schon 1960 wurde ein Hänzi von Servette bezwungen.

Beat Moning

Man schrieb die 13. Minute: Erich Hänzi läuft hinter Edwin Vurens her, der Holländer markiert zum 1:1. Zwei Minuten später: Wieder ist der Lengnauer in der Nähe des «Tatortes»: Vurens drückt ab, Hänzi kann dem 1:2 nur hinterherschauen («es soll niemand von mir verlangen, dass ich sage, das sei ein Supertor gewesen . . .»). Die 54. Minute: Hänzi verlässt den Platz zugunsten von Stürmer Mazzoni. Trotz eines

Aufmunterungsversuchs vom Trainer, der Kopf bleibt gesenkt.

Schuld trägt Erich Hänzi an den beiden frühen Gegentoren keine. Dennoch sind Schuldgefühle da. «Wir haben das Spiel nach dem 1:0 wegen

individuellen Fehlern verloren. Solche Fehler dürfen auf diesem Niveau nicht passieren. Servette nützte sie gnadenlos aus, wir sind bitter bestraft

worden.» Von Euphorie nach dem Führungstor wollte Hänzi nicht sprechen. «Aber ich denke, dass die Konzentration doch einen Moment lang verloren ging.»

Erich Hänzi musste zugeben: «Servette ist ein verdienter Meister und die Mannschaft hat uns mit dem Dreimann-Sturm auch überrascht. Wir haben

nur zwei Stürmer erwartet, dennoch hätten wir in der Zuordnung keine Probleme haben dürfen. Im Gegenteil. Wir waren vier Verteidiger für drei

Gegenspieler, da sollte es noch einfacher sein. Aber mehr will ich dazu nicht sagen.»

Klar war für Hänzi auch: «Hätten wir das 3:3 erzielt, wäre es anders herausgekommen. Im Gegenzug fiel das vierte Gegentor, das war die

Entscheidung.» Der 33-Jährige sprach bei aller Enttäuschung von einer Supersaison. «Wir hatten es heute auf dem Fuss, doch Fussball ist

unberechenbar und er spielt eben oft verrückt. Das musste schon Bayern München erfahren.»

Die Hänzis von Lengnau, fussballangefressene Männer mit beruflich sehr erfolgreichen Ehefrauen. Diese Tatsache ist zumindest im

4500-Seelen-Dorf bekannt. Der Vater des jetzigen Lausanne-Verteidigers Erich Hänzi, Ruedi, sowie dessen Cousins Franz und Peter spielten

allesamt beim **FC Lengnau** in der zweithöchsten Spielklasse. Franz wechselte später zum FC Biel und wurde dort in der Jupp-Derwall-Zeit 1960

Vizemeister hinter Servette und Zweiter im Cup ein Jahr später nach einer 0:1-Niederlage gegen La Chaux-de-Fonds. Erich Hänzi gestern: «Das ist

unser Los, Servette ist uns immer im Weg . . .»

Franz Hänzi, im nächsten Jahr 70 Jahre alt, leidet noch heute. Kollegen nehmen ihm die beiden zweiten Plätze übel. «Es gibt noch heute

Schuldzuweisungen, wieso es nicht zum Cupsieg und zum Meistertitel gereicht hat. Aber trotzdem stossen wir dann gemeinsam auf eine doch

erfolgreiche Zeit an», weiss Franz Hänzi aus den regelmässigen Treffs.

Erich Hänzi attestiert er typische Hänzi-Eigenschaften: «Charakterfest, ehrgeizig, seriös. Einfach schade, dass er nicht etwas grösser ist. Gerade im

Kopfball oder in den Zweikämpfen weist er Schwächen auf, die ihn sicher einen Platz in der Nationalmannschaft gekostet haben.» Franz Hänzi

sagt in lakonischer Manier, «dass Erich in unserer Mannschaft wohl keinen Platz auf sicher gehabt hätte . . .».

Immerhin, so fügt er auch an, habe

sich Erich auch einen Namen als Zuspieler gemacht.

Die Freude bei Hänzis war gestern getrübt. Alle hätten dem Blondschoopf diesen Erfolg zuoberst auf dem

Treppchen gegönnt. Erich Hänzi ist 1998

Cupsieger geworden und hätte gestern Meister werden können, es sollte nicht sein. Während sich Franz und Vater Ruedi Hänzi das Spiel in

Lengnau gemütlich vor dem Fernseher anschauten (Erich: «Bei meinem Vater waren die Nerven blank»), war Mutter Maria mit den beiden

Schwestern vor Ort. Mutter Maria konnte die Tränen nicht verbergen, ihre Anfeuerungsrufe blieben in der Masse ungehört. Aber vielleicht

klappts am 13. Juni, wenn Lausanne in Bern gegen GC den Cup holen will.